

BT 2.1.2012

Schlussapplaus gibt Vorgeschmack auf Silvesterfeuerwerk

Jahresausklang mit Beethoven und Schubert: Konzert begeistert Publikum

Von Karl-Thomas Simon

Gaggenau – Wieder einmal gab es zum Jahresabschluss ein absolutes Glanzlicht in der Gaggenauer Kammermusikszene. Wieder einmal hat Dr. Otmar Zwiebelhofer in seiner Funktion als unterstützender Unternehmer und als hervorragender aktiver Musiker hochkarätige Mitspieler zum gemeinsamen Musizieren zusammengebracht, und wieder einmal gab es am vergangenen Freitag ein großartiges Forum zur Unterstützung des Kinderhilfswerks „Erde der Menschlichkeit – Terre des Hommes“ in der voll besetzten Gaggenauer Jahnhalle.

Das gewaltige Engagement und der großartige Erfolg dieses Abends lassen wohl nicht auf ein „letztes Mal“ schließen.

„Schluss mit Beethoven und Schubert“ als launisches Motto für solch eine tolle Musik ist nicht unproblematisch, und es nutzt sich schnell ab. War 2010 mit Liszt endlich dessen Jubiläumsjahr mit den vielen dazugehörigen Aktivitäten verständlicherweise aus den Ohren gewachsen, kann man 2011 nicht wirklich eine diesbezügliche

Verbindung herstellen. Halt, doch: Wem ist es nicht schon auf die Nerven gegangen, wenn eine eingängige Melodie nicht mehr aus dem Kopf will? Das sind dann so richtige „Gassenhauer“. Das gab es auch schon in Wien um 1800. Josef Weigel schrieb in seinem Terzett „Pria ch'io l'impegno“ so eine Melodie, die selbst Ludwig van Beethoven nicht mehr aus dem Sinn ging. Er schrieb in seinem Trio op. 11 im 3. Satz ganze neun Variationen darüber.

Mehr als 3 400 Euro für „Terre des Hommes“

Werner Roth (Violine), Dr. Otmar Zwiebelhofer (Cello) und Elena Kuschnierova (Klavier) interpretierten dieses wundervolle Stück, das „Gassenhauer-Trio“ aus der frühen Arbeitsphase (1798) des Komponisten. Deutlich herausgearbeitete musikalische Bögen strukturierten das Bild, die Kantilenen waren sehr gut abgesteckt und im Ausdruck stark. Freilich zielte dabei überwiegend die Aufmerksamkeit auf den absoluten Weltstar Elena Kuschnierova mit ihrem begeistertem brillanten Spiel, zu

Recht und auch zu Unrecht, denn die Ausgewogenheit und das Aufeinanderzugehen der drei Instrumentalisten war wohltuend – und das spricht für ihre perfekte Anpassungsfähigkeit. Wohltuend war auch die Authentizität einer Live-Aufführung, man möchte zwischendurch mit den hyperperfekten Konserven am liebsten „Schluss machen“, eben dann, wenn es auch einmal eine Schrecksekunde gab.

In der Pause gab es danach die Gelegenheit, für „Terre des Hommes“ zu spenden. Mehr als 3 400 Euro seien zusammengekommen. Der zweite Konzerteil war allein schon wegen der Besetzung und wegen des Anspruchs der Komposition von einer großen Steigerung geprägt. Franz Schuberts Quintett A-Dur op. 114 hat eine für die damalige Zeit ungewöhnliche Besetzung: Er gesellte zu Violine (Muriel Cantorezzi), Viola (Christoph Maisch), Cello (Dr. Otmar Zwiebelhofer) und dem Flügel (Elena Kuschnierova) einen Kontrabass hinzu, dessen Part Sigismund Schwieger aus Gaggenau in souveräner Manier übernahm.

Muriel Cantorezzi ist eine überragende Geigerin, die

hochsensibel den differenzierten Diskant mit großem Ausdruck, gepaart mit brillanter Technik ausführt. Diesem begeisternden Spiel standen auch die anderen Kollegen in nichts nach. Kleine Blickkontakte reichten, um in diesem fünfstimmigen Werk das Ensemble zu einer Einheit zu verschmelzen.

Die äußerst reinen Perlen bei den virtuosen Stellen, die wiederum warmen und gefühlvollen Kantilenen rissen das Publikum mit – natürlich erst recht bei dem berühmten „Forellenthema“. Warum dieser vierte Variationen-Satz nicht im Programm stand? Respekt vor „Schluss mit dem Gassenhauer“? Muss auch nicht, denn das „Forellentrio“ geht schließlich nicht ohne diesen. Vielleicht war es auch ein beabsichtigter Spaß, mit dem die Künstler die Aufmerksamkeit der Zuhörer testeten. Die waren aufmerksam und vollends begeistert, was sich im Schlussapplaus als Vorgeschmack auf das Feuerwerk zum neuen Jahr entlud.

Thomas Raub übergab im Auftrag von „Terre des Hommes“ den Künstlern als Dank einen zeitlosen Kunstkalender des Kuppenheimer Malers Thomas Grochowiak.